

Bruno Marcon
Steffen Stierle

Umverteilen: von oben nach unten

**Verteilungsgerechtigkeit
statt Kürzungsdiktat**



Bruno Marcon/Steffen Stierle
Umverteilen: von oben nach unten

Bruno Marcon ist Sozialpsychologe, Mitglied des Attac-Rats, arbeitet zum Attac-Schwerpunkt Umverteilen.

Steffen Stierle ist Ökonom und Mitglied der Attac-Projektgruppe Eurokrise.

Bruno Marcon
Steffen Stierle
Umverteilen:
von oben nach unten
Verteilungsgerechtigkeit
statt Kürzungsdiktat

www.attac.de

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2013, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Titelfoto: complize/photocase.com

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Buchbindearbeiten:

Beltz Druckpartner GmbH & Co. KG, Hemsbach

ISBN: 978-3-89965-565-0

Inhalt

Vorwort	7
1. Von Armut und Reichtum	9
1.1 Armut in Deutschland und der EU	9
1.2 Globale Armutsbetroffenheit	11
1.3 Nationaler und globaler Reichtum	13
2. Quellen der Umverteilung: Woher stammen die Vermögen?	16
2.1 Primärverteilung: Arbeits- und Kapitaleinkommen	16
2.2 Sekundärverteilung: Steuern, Steuerflucht und Steuerdumping	18
2.3 (Um-)Verteilung im Finanzsystem: Dividenden, Derivate, Zinsen und Finanzoasen	24
2.4 Globale (Um-)Verteilung: Ausbeutung des Südens	28
2.5 Die neoliberale Globalisierung als »Schmiermittel« der Umverteilung	33
3. Verteilungsungerechtigkeit und die große Krise	37
3.1 Hintergründe, Entstehung und Platzen der Subprime-Blase	37
3.2 Die große Krisendynamik und ihre Kosten	41
3.3 Die Eurozonen-Krise	45
3.4 EU-Krisenpolitik – die Kosten werden nach unten durchgereicht	50
3.5 Neoliberaler, autoritärer Umbau der EU	55

4. Umverteilen – Alternativen zur neoliberalen Kürzungspolitik	61
4.1 Für eine europaweite Vermögensabgabe	61
4.2 Einnahmen und Ausgaben des Staates	66
4.3 Finanzmärkte regulieren und schrumpfen!	72
4.4 Nord-Süd-Gerechtigkeit: Menschenwürde und Subsistenzrechte	75
5. Widerstand gegen die Umverteilung nach oben!	80
5.1 Krisenproteste in Europa	80
5.2 Widerstandsdynamiken in Deutschland	86
Literatur	91

Vorwort

Armut wird als Zustand empfunden, in dem jemand nicht in der Lage ist, aus eigener Kraft einen angemessenen Lebensunterhalt zu bestreiten. Eine solche Lebenssituation ist durch wirtschaftlichen Mangel und häufig auch durch Ausgrenzung und soziale Isolation gekennzeichnet. In wohlhabenden Regionen wird Armut vor allem als »nicht mithalten können mit dem, was allgemein als normal empfunden wird«, verstanden. In ärmeren Regionen geht es um die schiere Existenz.

Trotz des in den letzten Jahrzehnten immer weiter gestiegenen globalen Wohlstands gab es bei der Bekämpfung der Armut keine nennenswerten Fortschritte. Im Gegenteil: In den wohlhabenden Ländern sind immer mehr Menschen von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen, während global die Zahl der Hungernden mit der Finanz- und Wirtschaftskrise erstmals die Eine-Milliarden-Marke überschritten hat.

Doch tatsächlich gibt es genug Wohlstand, um allen Menschen auf der Welt ein würdevolles Leben zu ermöglichen. Nicht ein tatsächlicher Mangel, sondern eine extrem ungleiche Verteilung des Vorhandenen bedingen die Armut. Zahlreiche Umfragen zeigen, dass es in der Gesellschaft keine Akzeptanz für Armut gibt. Die Menschen wollen politische Maßnahmen, die die Armut beseitigen – also Maßnahmen der Umverteilung.

Weniger eindeutig ist die öffentliche Meinung zur anderen Seite der Medaille: dem Reichtum. Einerseits wird Reichtum nur so lange als legitim empfunden, wie er der Allgemeinheit dient und durch erbrachte Leistung entstanden ist. Andererseits gibt es breite Zustimmung zu der Aussage, dass jeder die Freiheit haben sollte, reich zu werden. Diese Umfrageergebnisse scheinen auf den ersten Blick widersprüchlich zu sein. Doch sie korrelieren in einem entscheidenden Punkt: dem Gerechtigkeitsempfinden. Abgelehnt wird Reichtum, der über das Maß hinausgeht, das mit eigener Leistung erarbeitet werden kann. Abgelehnt wird Reichtum, der die Widersprüche zwischen Arm und Reich in der Gesellschaft ausdehnt und zu unüberbrückbaren Ungleichgewichten führt. Jeder Mensch soll zwar die Möglichkeit haben, mit seinen Fähigkeiten

und Fertigkeiten Wohlstand zu erzielen. Doch dieser soll sich in einem für das Gemeinwesen akzeptablen Bereich bewegen.

Aus dem Anfang 2013 erschienenen 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung geht hervor, dass die meisten Menschen bessere Ausgangsbedingungen, Beziehungen, Unehrlichkeit und Ungerechtigkeiten des Wirtschaftssystems für die Hauptursachen von Reichtum halten (Deutsche Bundesregierung 2013). Diese Quellen des Reichtums werden abgelehnt, da sie mit dem Gerechtigkeitsempfinden der Menschen nicht in Einklang stehen. Andere Antworten, die im Bericht dargestellt werden, zeigen, dass viele Menschen die Hoffnung haben, durch harte Arbeit selbst reich zu werden (ebd.: 270ff.). Doch ist das überhaupt möglich?

Im vorliegenden AttacBasisText gehen wir u.a. der Frage nach, welche Chancen die Menschen haben, Armut zu überwinden und Wohlstand und Reichtum zu erreichen. Wir wollen die Quellen aufdecken, aus denen Reichtum und Armut entstehen. Das ist der zentrale Inhalt der ersten beiden Kapitel. Im dritten Kapitel gehen wir dann weg von den grundlegenden Zusammenhängen und hin zu ganz aktuellen Fragestellungen. Wir werden die Verteilungswirkungen der Finanzkrise und der politischen Reaktionen darauf aufzeigen. Wir werden zeigen, dass die europäische Krisenpolitik keinerlei Potenzial hat, die Krise zu überwinden. Sie verteilt die Kosten nach unten um, treibt einen neoliberalen, autoritären Umbau der EU voran.

Dem schließt sich Kapitel 4 an, in dem wir zeigen, dass die neoliberale Krisenpolitik nicht alternativlos ist. Armut und Rezession lassen sich durch eine Politik der konsequenten Umverteilung von oben nach unten bekämpfen. Dafür gibt es Konzepte. Abschließend stehen in Kapitel 5 die Möglichkeiten der Durchsetzung der Alternativen im Mittelpunkt. Es geht dabei vor allem um neue soziale Bewegungen, die kraftvollen Widerstand gegen die EU-Krisenpolitik und für Verteilungsgerechtigkeit leisten und zunehmend die vorherrschenden, gesellschaftlichen Machtverhältnisse bedrohen.

1. Von Armut und Reichtum

In unserer Gesellschaft gibt es eine weitgehend gemeinsame Empfindung, nach der ein einzelner Mensch sich nicht unbedingt aus eigener Kraft aus der Armut befreien kann. Das sagt jedoch nichts über die Vorstellung darüber aus, wie Menschen in Armut geraten. Viele Menschen neigen dazu, von Armut Betroffene als für ihre Not persönlich verantwortlich anzusehen. Beispielsweise wird Arbeitslosigkeit oft mit *Müßiggang* und *Faulheit* assoziiert. In der Hartz IV-Lösung vom *Fordern und Fördern* spiegelt sich genau diese Zuordnung wider: Jeder Mensch kann sich, wenn er nur möchte, aus Armut und Arbeitslosigkeit befreien. Wenn er das wirklich will und sich entsprechend verhält, dann erhält er Unterstützung. Tut er das nicht, wird ihm die staatliche Unterstützung entzogen. Er ist dann selbst »schuld« an seinem Schicksal.

Genau diese anscheinende Wahlfreiheit in Bezug auf den eigenen Lebensweg ist ein entscheidender Faktor, der die Akzeptanz vieler Menschen für Ungleichheit – auch in der Vermögensverteilung – bedingt. Doch besteht diese Wahlfreiheit? Ist, wie es sprichwörtlich heißt, jede/r ihres/seines Glückes Schmied? Wir wollen im vorliegenden Kapitel mit einer Bestandsaufnahme über Armut und Reichtum beginnen. Dem schließt sich im Folgekapitel eine Beschreibung der verschiedenen Ebenen an, auf denen Wohlstand innerhalb der Gesellschaft (um)verteilt wird.

1.1 Armut in Deutschland und der EU

Eine Person ist nach EU-Definition armutsgefährdet, wenn sie ein Einkommen von weniger als 60% des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung zur Verfügung hat. Man spricht hierbei von *relativer Armut*, weil sich die Grenze zur Armut anhand der Relation zur Gesamtbevölkerung definiert. Im Jahr 2010 belief sich der Schwellenwert für Armutsgefährdung zum Beispiel für Alleinlebende in Deutschland auf 11.426 Euro pro Jahr. Dieser Statistik zufolge waren gut 15% der Deutschen armutsgefährdet. Vorausgegangen sind zehn Jahre, in denen die Zahl der Armutsgefährdeten um 33,7% gestiegen ist. Besonders besorgniserregend ist dabei das Ausmaß der Kinderarmut.

Europaweit sind 80 Millionen Menschen von Armut betroffen. Im Rahmen der Finanz- und Wirtschaftskrise steigt die Zahl seit einigen Jahren rasant. Die höchsten Armutsquoten innerhalb der EU wiesen bis zum Ausbruch der Krise Bulgarien und Rumänien auf. Seit einigen Jahren steigt die Armutsbetroffenheit jedoch insbesondere in Südeuropa immer weiter an. In Spanien und Griechenland sind heute mehr als 30% der Gesellschaft betroffen. Dort besteht auch eine eklatante Jugendarbeitslosigkeit. So sind in Spanien und Griechenland über 50% der Jugendlichen arbeitslos. Doch auch in allen EU-Mitgliedsstaaten beträgt im Durchschnitt die Quote 23,5% (Eurostat 2013).

Denn bezüglich der Ursachen von Armut steht Arbeitslosigkeit an erster Stelle. Laut Statistischem Bundesamt (2009) sind in Deutschland 54% der Arbeitslosen auch von Armut betroffen. Ebenfalls überproportional gefährdet sind Alleinerziehende und ihre Kinder. Hier liegt die Armutsbetroffenheit bei 40%. Alleinerziehende sind durch fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten im besonderen Maße gezwungen, Teilzeitjobs mit Niedrigverdiensten anzunehmen. Kinder werden so zum Hemmschuh für Wohlstand und berufliche Weiterentwicklung. Das wird auch deutlich, wenn man die Armutsgefahr bei Familien mit mehreren Kindern betrachtet. Bei einem Paar mit drei Kindern liegt die Armutsgefahr bei 22%, mit vier oder mehr Kindern steigt sie auf 36%.

Alleinerziehende und Familien mit vielen Kindern sind daher ein Bereich in der Gesellschaft, in dem das Phänomen *arm trotz Arbeit* immer bedeutender wird. Doch auch über diese spezifische Gruppe hinaus sind immer mehr Arbeitende von Armut betroffen. Das hat natürlich viel mit der Liberalisierung der Arbeit zu tun. Ein immer weiter wachsender Niedriglohnsektor, Minijobs, Teilzeit- und Leiharbeit sowie der Verzicht auf Lohnuntergrenzen sind eine perfekte Grundlage für Armutslohne.

Eine wichtige Armutsursache ist übrigens die Armut selbst. Kinder, die in arme Familien hineingeboren werden, bleiben ihr Leben lang benachteiligt. Die *soziale Mobilität*¹ ist in Deutschland so gering, wie in kaum einem anderen entwickelten Land.

¹ Soziale Mobilität beschreibt, wie stark sich die Personenkreise, die reich bzw. arm sind, mit der Zeit verändern. Wenn die soziale Mobilität

Derartige Benachteiligung findet u.a. im Gesundheitswesen und auf dem Arbeitsmarkt statt (Lampert & Richter 2010). Eine ganz besondere Bedeutung hat das Bildungswesen: Von 100 Kindern, die bereits während ihrer Kindergartenzeit arm waren, schaffen nach der Grundschule gerade einmal vier den Sprung aufs Gymnasium – bei nicht-armen Kindern sind es 30. Arme Kinder besuchen seltener und später eine Kindertagesstätte, wiederholen bereits in der Grundschule öfter eine Klasse, erhalten schlechtere Durchschnittsnoten und wechseln häufiger auf eine Sonderschule (Holz 2008). So stellt auch der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zusammenfassend fest: »Je früher und länger ein Kind Armutserfahrungen macht, desto gravierender sind die Folgen für seine Lebenssituation und seine Zukunftschancen morgen.« (Deutsche Bundesregierung 2013: 78)

Zunehmend zur *Risikogruppe* werden indes auch ältere Menschen. Das Absinken des Rentenniveaus, die Steigerung des Renteneintrittsalters, Niedriglohnarbeit, längere Ausbildungszeiten und Lücken im Erwerbsverlauf durch Arbeitslosigkeit tragen dazu bei, dass in der Altersarmut eines der größten sozialen Probleme der nahen Zukunft besteht.

1.2 Globale Armutsbetroffenheit

Während die EuropäerInnen ihrer erkämpften sozialen Rechte durch die EU-Krisenpolitik beraubt werden (siehe Kapitel 3), sind viele Menschen im globalen Süden nie in den Genuss einer sozialen Sicherheit gekommen, wie sie die jüngere Generation in Europa lange Zeit als normal erlebte.

Armut ist auf der globalen Ebene daher anders definiert. Die in Europa dominante Definition der relativen Armut zeigt, dass existenzieller Mangel weitgehend überwunden ist. Arm ist nicht mehr, wer Hunger leidet, sondern wer aus finanziellen Gründen nicht so leben kann, wie es allgemein als *normal* empfunden wird. Im globalen Süden sind lebensgefährdende Mängel immer noch verbreitet. Daher wird global meist die *absolute Armut* als Indikator herangezogen. Als arm gilt demnach, wessen Einkommen

gering ist, bedeutet das, dass man wenig Chancen hat, der Armut zu entkommen, wenn man einmal betroffen ist.

weniger als 1,25 US-\$ am Tag in Kaufkraftparitäten zu den USA beträgt. Die Weltbank schätzt die Zahl der absolut Armen auf 1,4 Milliarden. Viele von ihnen liegen deutlich unter der absoluten Armutsgrenze. Ein Drittel bis ein Viertel ist chronisch arm. Das bedeutet, über einen längeren Zeitraum über weniger als 15 US-\$ im Monat zu verfügen.

Die Aussagekraft der absoluten Armutsdefinition hat allerdings Grenzen. Weniger als 1,25 US-\$ am Tag zur Verfügung zu haben ist zum Beispiel in einem städtischen Slum dramatischer als auf dem Land, wenn vielleicht die Möglichkeit besteht, die benötigten Nahrungsmittel selbst anzubauen. Daher ist es sinnvoll, auch auf andere Indikatoren, wie die Betroffenheit von Hunger und Mangelernährung, zu schauen. Laut Welthungerbericht der UN-Organisation für Gesundheit und Ernährung (FAO) leiden annähernd eine Milliarde Menschen an Hunger oder chronischer Unterernährung. 1,1 Milliarden Menschen weltweit sind obdachlos, 1,3 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und 2,3 Milliarden Menschen verfügen über keinerlei sanitäre Einrichtungen.

Besonders inakzeptabel ist die Situation der Kinder:

- Mehr als 100 Millionen Kinder zwischen sieben und 18 Jahren (13%) haben noch nie eine Schule besucht (World Vision Institut 2010: 3ff.);
- 376 Millionen Kinder haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser;
- 265 Millionen Kinder in den weniger entwickelten Ländern sind nicht geimpft und nicht ausreichend medizinisch versorgt;
- Über acht Millionen Kinder unter fünf Jahren sterben an vermeidbaren oder leicht heilbaren Krankheiten;
- Rund 180 Millionen Kinder unter fünf Jahren leiden an Mangelernährung.

Täglich sterben auf der Welt 19.000 Kinder. Die meisten an Hunger oder heilbaren Krankheiten. Das ist die schlimmste Form der Armut – und die schärfste Form der Kritik an einem System, das zwar immer mehr Reichtum hervorbringt, aber zugleich eine Verteilung verhindert, die das massenhafte Leid und Elend in den ärmsten Regionen dieser Welt beendet.

1.3 Nationaler und globaler Reichtum

Kommen wir nun zur anderen Seite der Medaille. Die neoliberale Globalisierung hat seit den 1970er Jahren einen gewaltigen Anstieg des globalen Reichtums hervorgebracht. Dem World Wealth Report von Credit Suisse (2011) zufolge, beträgt das gesamte Netto-Privatvermögen² heute rund 231 Billionen US-\$, wobei nicht nur die Gesamtsumme, sondern auch die Konzentration immer weiter zugenommen hat. Mittlerweile verfügen die reichsten 10% der Weltgesellschaft über 84% des Gesamtvermögens, während die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung weniger als ein Prozent auf sich vereint.

Betrachtet man die Vermögensverteilung nicht nach gesellschaftlichen Schichten, sondern nach Regionen, dann stellt man fest, dass das Gros des globalen Wohlstandes sich im Norden (insbesondere Nordamerika, EU, Japan) konzentriert. Hier liegen 73% des weltweiten Gesamtvermögens. Zwar waren diese Regionen 2007/08 besonders stark von den Finanzmarkturbulenzen betroffen. Der kurzzeitige Rückgang der Vermögensposition war jedoch drei Jahre später wieder ausgeglichen (Credit Suisse 2011).

Die Boston Consulting Group kommt in ihrem Report (2011) zu ähnlichen Ergebnissen. Sie schätzt das weltweite private Geldvermögen auf 95,3 Billionen US-\$. Die Dollar-MillionärInnen, welche 0,9% aller Haushalte ausmachen, verfügen dabei mit 47,5 Billionen US-\$ über 39% des gesamten Geldreichtums.

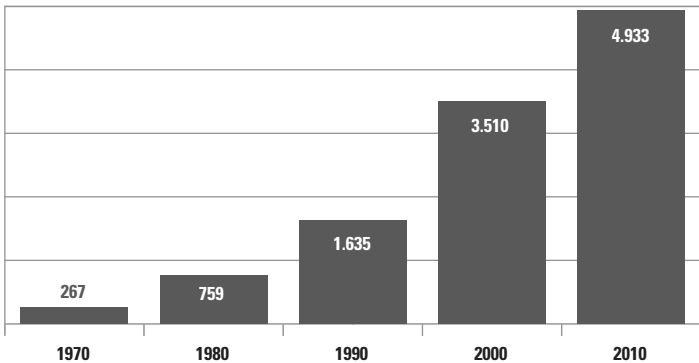
Vermögen des Top-1%

Das gesamte Privatvermögen beträgt nach Angaben der Bundesbank in Deutschland 10,1 Billionen Euro. Es unterteilt sich in ca. 5,2 Billionen Euro Sachvermögen (Immobilien, Gebrauchswerte) und ca. 4,9 Billionen Euro Geldvermögen.³ Sehr hohe Zuwachsraten werden seit den 1970er Jahren insbesondere im Bereich der Geldvermögen verzeichnet. Dies veranschaulicht Abbildung 1.

² Netto-Privatvermögen: Privatvermögen abzüglich Schulden.

³ Das Geldvermögen setzt sich folgendermaßen zusammen: 34% Anlagen bei Banken, 25% Versicherungen, 12% Investmentfonds, 11% Anleihen, 8% Aktien und 10% Diverse.

Abbildung 1: Entwicklung des privaten Geldvermögens in Deutschland (Angaben in Billionen Euro)

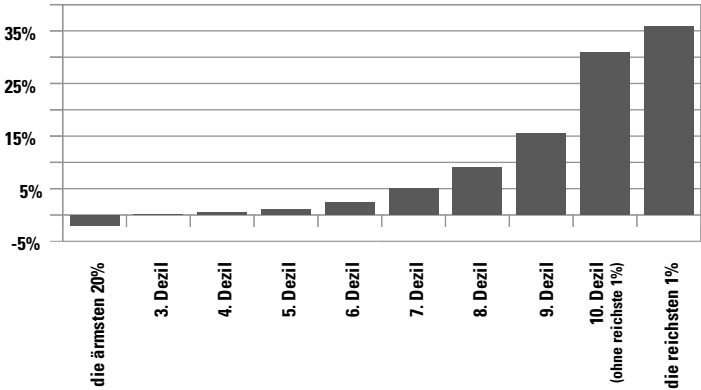


Quelle: Bundesbank/Allianz Group; Grafik: Marcon/Wegner

Die Liechtensteiner Investmentgesellschaft Valluga ermittelt die Vermögensverhältnisse speziell für MillionärInnen und MilliardärInnen im deutschsprachigen Raum. Dabei ermittelt Valluga lediglich das Geldvermögen. Dem entsprechenden Report zufolge gab es 2010 in Deutschland 830.000 MillionärInnen und MilliardärInnen. Diese Finanzelite umfasst gut ein Prozent der Gesellschaft. Sie verfügt über ein Geldvermögen von 2,19 Billionen Euro. Erwartet wird bis 2014 ein Anstieg dieses Spitzenvermögens mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von jährlich 7,3% auf 2,9 Billionen Euro (Valluga 2011). Nahe bei diesen Zahlen liegt die Studie von Capgemini und Merrill Lynch (2012), nach der die MillionärInnen und MilliardärInnen über ca. 44,5% des gesamten Geldvermögens verfügen.

Doch gerade innerhalb des Spitzensegments des Top-1% ist die Ungleichverteilung besonders groß. Man könnte die Finanzelite auch als das Top-0,01% definieren, denn gerade die Vermögen innerhalb der Spitzengruppe wachsen rasanter als alles andere. Rund 10% beträgt die jährliche Steigerungsrate der globalen Milliardenvermögen!

Abbildung 2: Vermögensverteilung in Deutschland



Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung/ver.di; Grafik: Marcon/Wegner

Im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung hieß es ursprünglich: »Die Privatvermögen in Deutschland sind sehr ungleich verteilt.« Dieser Satz wurde aus politischen Gründen gestrichen, auch wenn er sachlich kaum zu widerlegen ist. Die gesamte *untere Hälfte der Bevölkerung* verfügt laut Deutschem Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) über 1,6% des gesamten Nettovermögens, während die oberen 10% mehr als 66% des Gesamtvermögens auf sich vereinen. Das Top-1% der Deutschen verfügt über 35,8%, das reichste Promille immer noch über 22,5%. In den letzten Jahren haben lediglich die oberen 10% Vermögenszuwächse erzielt, während alle anderen Verluste erlitten haben oder gerade noch ihren Vermögensstatus halten konnten.

Es ist davon auszugehen, dass die Ungleichheit in der Vermögensverteilung von den hier verwendeten Zahlen noch untertrieben wird. Während bei den Einkommen hohe Transparenz besteht, fehlen nötige Erfassungsinstrumente bei den besonders hohen Vermögen. Die Angaben beruhen weitgehend auf Schätzungen der Statistiker, die aufgrund von Eigenangaben der Befragten ermittelt werden.